

Jungsein in der Einwanderungsgesellschaft

Input: Prof. Dr. Philipp Sandermann (Leuphana Universität Lüneburg), Dr. Talibe Sützen (Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt)

Kommentierung: Elena Subbota (Jugendmigrationsdienst Erfurt IB Mitte gGmbH)

Moderation: Dr. Irene Poczka (Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ)

Protokoll: Julie Dombrowski (Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ)

Zentrale Inhalte

Der 17. Kinder- und Jugendbericht thematisiert die Integration von Einwanderern in Deutschland. Dr. Philipp Sandermann (Professor für Sozialpolitik), Dr. Talibe Sützen (Sozialpädagogin, AWO), und Elena Subbota (Teamleiterin des Jugendsozialdienst) betonten in diesem Forum, dass Menschen mit Migrationserfahrung häufiger von Armut, Diskriminierung und Segregation betroffen seien, was ihre Teilhabe erheblich einschränke. Der Begriff „Migrationshintergrund“ wird als problematisch angesehen, da er Integration als ein Problem auf Seiten der Migrant*innen darstelle. Es wurde dargestellt, dass 2023 24,3 % der Bevölkerung eine Einwanderungsgeschichte hatten, die Regelstrukturen bislang aber nur unzureichend auf Deutschland als Einwanderungsland reagiert hätten. Die Diversität unter Jugendlichen sei aktuell hoch: 39,6 % der schulpflichtigen Kinder und 40,8 % der Kinder unter sechs Jahren stammten aus Einwandererfamilien.

Junge Menschen seien im Bildungssystem allerdings häufig benachteiligt, besonders Jugendliche mit deutsch-türkischem, deutsch-arabischem oder afrodeutschem Hintergrund. Teilweise würden Sprachbarrieren und familiäre Strukturen zusätzliche Herausforderungen darstellen. Die Inputgeber*innen erläuterten, dass der Bericht eine stärkere gesellschaftliche Akzeptanz von Fluchtmigration und eine Verbesserung der Kinder- und Jugendhilfe durch antirassistische Programme fordere sowie mehr Diversität in Organisationen und den Abbau von gesellschaftlichen Barrieren. Praxisbeispiele würden systemische Probleme wie lange Wartezeiten bei Förderungen und unzureichende Sprachförderung im Bildungssystem zeigen.

Diskussionsergebnisse

In der Diskussion über den Bericht wurde dessen politische Relevanz betont, wobei die wissenschaftliche Unabhängigkeit der Kommission hervorgehoben wurde. Gesprochen wurde über die Herausforderung, Diskriminierung durch Kategorisierungen zu überwinden, ohne dadurch Ausgrenzung zu verstärken. Die Notwendigkeit, mehr Diversität in Gremien der Kinder- und Jugendhilfe zu fördern und die Jugend stärker politisch einzubeziehen,

wurde unterstrichen. Ein weiteres Thema war die Verbesserung der gesamtgesellschaftlichen Partizipation aller Bürger*innen durch flächendeckende mehrsprachige Angebote in den Bereichen des täglichen Lebens. Das Kennenlernen verschiedener Kulturen solle gefördert werden. Betont wurde die Notwendigkeit, Einrichtungen so zu reformieren, dass sie den Anforderungen einer Einwanderungsgesellschaft gerecht werden könnten. Intensiv diskutiert wurde das Phänomen der AfD-Wähler*Innen mit Einwanderungsgeschichte.

Weiterführende Fragen

Zentral blieb die Frage, welche konkreten Maßnahmen zu einer offenen Haltung und zu einer stärkeren Auseinandersetzung mit der deutschen Einwanderungsgesellschaft führen könnten, auch in den Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe. Es wurde die Notwendigkeit betont, das Inklusionsdilemma zu diskutieren und eine gesamtgesellschaftliche Lösung zu finden.